

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 15

Artikel: Ein Gegenstück : das eigene Fach
Autor: M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

agogische, die Hilfe und die Kontrolle. Die Einsicht in die Psyche des Kindes ist unbedingt notwendig zur Lenkung der freien Arbeitsgemeinschaft. Er muß es verstehen, das Spielelement in die Arbeit und Gemütlichkeit in die Atmosphäre zu bringen. Er muß es wagen, in der kindlichen Sphäre, wo Streiche, tolle Einfälle und spontane Handlungen immer zu erwarten sind, mitzuleben und dabei Takt und Humor zu bewahren.

* * *

Natürlich zeigen sich in unserer Schule auch Nachteile. Man muß z. B. auf Ruhe und Regelmäßigkeit verzichten. Die Übersicht über die Arbeit ist erschwert, es fehlt ihr die Einheit und Vergleichbarkeit. Man lebt immer in einer Unsicherheit. Die Arbeit ist ermüdend, sogar erschöpfend, weil die Kinder mit ihrer Lebenslust viel Kraft fordern. Der Anblick der Schule erscheint immer etwas unordentlich.

* * *

Die Kinder finden unsere Schule nicht nur herrlich, sie schwelgen darin. Sie genießen des Lebens Fülle in einem in jeder Beziehung empfindsamen Alter. Das Schulleben hat einen positiven Inhalt erhalten. Sie seufzen nicht darunter; die Schule gibt ihnen Raum und Weite. Oft wundere ich mich darüber, denn wir machen doch sehr große Fehler. Wir sind nur Menschen, die der richtigen Ausbildung entbehren. Wir leben selber auf der Grenze zweier Lebensanschauungen, sind auf der Universität übermäßig intellektuell ausgebildet worden und können darum nicht immer in die kindliche Sphäre hineingelangen. Auch in uns ist nicht alles zur Entfaltung gebracht. Die Tatsache, daß sich die Kinder bei uns wohl fühlen, hat ihre Ursachen:

1. Ihr Drang nach Aktivität wird befriedigt.
2. Die Arbeitslust ist bewahrt geblieben.
3. Das Bedürfnis nach Umgang mit andern Kindern auch während der Arbeit kommt durchaus zu seinem Recht. (Im heutigen Schulsystem ist dieser Umgang unterirdisch.)
4. Auf menschliche Weise erhalten die Kinder Führung und Hilfe.
5. Die Freiheit an sich ist für Mensch und Kind ein großes Glück.

Alles in allem ist unsere Schule eine Art Abenteuer, ein Wagnis auf wissenschaftlicher Grundlage. Die Arbeit ist ermüdend, weil die Jugend in überwältigender Lebenslust alles fordert. Der Lohn besteht in der vermehrten Lebensfreude der Kinder, die auch zur erhöhten Lebensfreude des kommenden Geschlechtes führen wird.

Ein Gegenstück Das eigene Fach

Ein junger, arbeitsloser Lehrer bewarb sich um Nachhilfestunden. In dieser Absicht sprach er bei einem Französischlehrer vor. « Ja, sehen Sie », entgegnete dieser, « in den mathematischen Fächern, da ist es nicht so schwer, Nachhilfestunden zu erteilen; das können Sie schon. Hingegen mit den Fremdsprachen — das ist so eine Sache. Da haben wir jetzt die „méthode directe“, und wer darin nicht ganz sattelfest ist, der läßt lieber die Finger davon. »

Kurz darauf besuchte der junge Lehrer eine Mathematikgröße in der gleichen Angelegenheit. Und wie erstaunte er, als dieser Mann genau der

gleichen Ansicht war wie jener und ihm erklärte: « Wissen Sie, in den Sprachen, da können Sie mit Ihrer Ausbildung ganz gut nachhelfen. Mathematik aber, das ist schwieriger. Wir erteilen eben auch das erste Bruchrechnen schon im Hinblick auf die höhere Mathematik. Und da muß man schon durch sein. »

Es handelte sich zwar bloß um Nachhilfestunden, *neben* dem gewöhnlichen Unterricht; und dieser Lehrer war schon durch.

Aus dem Büchlein von Markus Adolf Schaffner: Anekdoten zur Erziehung. R. G. Zbinden & Co., Verlag, Basel, das, dem Leben abgelauscht, in vergnüglicher, jedoch zum Nachdenken anregender Art mancherlei wichtige Fragen aufwirft.

So kommt mir eben in den Sinn, daß ein Mädchen in unserer Nachbarschaft, eine durchaus normal begabte Sekundarschülerin, die, zugegeben, durch ihr ausgeprägtes Pflichtbewußtsein und die Genauigkeit und Gründlichkeit, mit der sie arbeitet, ein wenig mehr Zeit braucht als viele ihrer Klassenkameraden, Abend für Abend erst nach zehn Uhr mit den Aufgaben fertig wird, ja oft gezwungen ist, auch am Sonntag noch zu arbeiten. Die Eltern waren verzweifelt, denn das Mädchen, das stark im Wachsen ist, braucht vor allem viel Schlaf und frische Luft. Also stellt diese viel zu große Last an Hausaufgaben, dadurch gefördert, daß jeder Fachlehrer begreiflicherweise Bestes leisten möchte, eine offensichtliche *Gesundheitsschädigung* des Kindes dar. Oder ist es vielleicht ein Charakterfehler, den man bekämpfen muß, wenn ein Kind pflichtgetreu, genau und gründlich arbeitet?

Die bekümmerten Eltern haben sich und ihrem Kinde schließlich dadurch geholfen, daß, nachdem sie festgestellt hatten, das Mädchen hat die Sache verstanden und wäre ohne weiteres imstande, die Aufgabe zu lösen, die Mutter regelmäßig hinter die Französischlektionen ging und der Vater die mathematischen Rätsel ergründete, während ihr Kind fest und tief schlief!

Geschehen in einer schönen Schweizerstadt. (Es könnte wohl auch anderswo sein.) Art der Eltern: Gesund und normal denkend, zu ihrer Sache stehend, denn das Kind hatte die Weisung: Wenn man dich fragt, sagst du, wie es ist. Aber — es wurde nicht gefragt, denn — bekanntlich machen auch Eltern Fehler! Möglich, daß die Arbeit des Kindes mit einer besseren Note bewertet worden wäre, aber, wann hätte es sie schreiben sollen?

Was sagen wir Lehrer und Lehrerinnen dazu?

M.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Der Schneider und der Elefant

Die elf folgenden Sätze sind ganz durcheinander geraten! Stelle die richtige Satzfolge wieder her.

Der Schneider wollte die Äpfel lieber selber essen. Dann streckte er seinen Rüssel aus und holte einen nach dem andern weg. Dort trank er sich satt und nahm einen Rüssel voll Wasser mit zurück. Dabei kam er an dem Hause eines Schneiders vorüber. Der Elefant machte: Prrmm! und ging weiter zur Tränke. In Ostindien wurde einmal ein Elefant zur Tränke geführt. Dieser saß neben der Türe und hatte Äpfel neben sich stehen. Darauf blies er ihm das Wasser ins Gesicht und über den ganzen Leib hin und ging weg. Als der Elefant die Äpfel sah, stand er still. Sobald er wieder